Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und

Kunst

**Band:** 16 (1926)

Heft: 25

Rubrik: ds Chlapperläubli

# Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

## **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 30.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Erscheint alle 14 Tage. Beiträge werden vom Perlag der "Berner Woche", Renengasse 9, entgegengenommen.

## Flotsch.

Es regnet, regnet, regnet, Ganz ohne Unterlaß, Und wo man immer hinsieht, Ift alles, alles naß. Und wo man immer hintritt, Ist nichts als grauer Schlamm, Und Bald und Feld und Biefe Sind wie ein naffer Schwamm.

Feucht triefen alle Balder Und weinen voller Qual, Die Berge aber glitschen Schön langsam ab zu Tal. Die Kirschen faulen kläglich Noch unreif auf dem Baum, Und täglich Ungewitter Durchzieh'n den Weltenraum.

Die Regenschirme trocknen Bei Tag und Nacht nicht aus, Und in den Feldern braußen Erfäuft die lette Maus. Die Frosche und die Unten, Die quacken boller Glück: Gottlob, die Welt versumpst jest, So wie die — Politik. 0

Es tröpfelet.

Sa ja, fut balb acht Buche tropfelets faft jede Tag und wenn's nib us em himmel tropfelet, fo tropfelets emel us de Baume. Zwuschen nne

rägnet's i Ströme! Der Petrus mueß en unerchanti Täubi ha Ser Fetrus mueg en unergantt Laut har, säge d'Lüt. Sobald daß d'Sunnen e chly väregüggelet, bängglet er die größte graue Rägewulfe vor ihres bleiche Glicht und je nachdäm er se breicht, gseht me se sür nes paar Stund, mängisch sogar es par Tag lang, nütmeh. — Es isch schuderhaft, wie d'Lät jammere, blunders üsi Bure! — Bas treit's ab? Wenn ne bim schöne Wätter es Chind e chly i ds Gras trappet jehone Watter es Chind e chin i ds Gras trappet für es Blüemli abzryße, so brüele si wie d'Leue und chöme cho 3'springe oder lah der Hund ab der Chötti — und jeze? Jez hilft kes Brüele und keis Springe, keis Chläpfe und keis Wouwle und Byßen öppis. Jez heißt es i Geduld abwarte, dis daß es besser chunt. Es chunt halt äben es jedes a d'Reije, daß es ihm nid geit wien as es garn ha mocht und g'legt am Mend isch boch gwüß besser es syg naß und berby wachsig, als wenn's troche wär und alses ver-borre tät, daß sür Möntschen und Bieh nüt Grüens und kei Wasser meh 3'sinde wär.

Verlens und tel Waller meg kinde war. Der Salat i mym Garte und die Chrut und die Köch wachst, es isch e Freud; Tomate hei scho Frücht aghänkt und d'Aerds mangleni sast jede Tag uszinde, so höch wärde si und so voll und schwär hange si a de Stichel. — Aber erst de die Gitchel wur ihm nid

vor. — D'Chrosle und d'Mcertrübesi wärde größer als anderi Jahr, und d'Aerdbeeri erst! Die hei zwar es chihs Bigesi weniger Chust als (anderi Jahr) bim trochene Wätter, aber besser sh sie einewäg no, als die usem Märit.

D'Nosen im Garte die chöi mi am neiste tuure. Ali, ali sah sie dhöi mi am neiste tuure. Ali, ali sah sie dhöi mi in meiste tuure. Es seine wie vielne Lüt, es schunt ne d'ivenig Sunnen in ihres stille Läbe und drum wird's bald einisch zum Stärbe aah mit ne.

gah mit ne.

Aber es git e zwöite und und e dritte Rose-blüjet und es chöme wieder besser Zyte für d'Mosen und sür d'Lüt. — Nüt zahlt si besser als ds Wätter — seit es alts Sprichwort, däm na chönne mer no viel viel Sunnen übercho, und mir wei-n-is druf freuen im Chlapperläubli Emel ig tues; Gui ergabeni Frau Wehrdi.

Liebi Clapperläubeler!

I ha chürzlech es luschtigs Gschichtli ghört, das möcht i Euch verzelle, i hoffe, daß Dihr

oas mocht i Euch verzelle, i hoffe, dag Othr alli o Freud heiget dranne.
Es sig neume im e chline Dörsli uß der Pfarrer chrant worde und er het müeße für ne Stellvertreter luege. Zufälligerwis si alli sini Amtsbrüeder us der Nachbarschaft unabtömm-lich gli; e ganz e Junge, mit früschbstandenen Staatsexame het er müshe us der Stadt la do. Dä isch agrüdt, schuberhaft ärnscht u wichtig, het chunn d's Nötigschte gredt mit der fründleche Frau Psarrer u bald gseit, er möcht sech zrückseh i d'Stille vo sim Zimmer, für

jed ja nid la 3'zerstreue. Am Sunndig morge isch d'Chilche guet bsetz gsi, die Lüt hei gwäßt, daß e junge Pfarrer da sig u da hei doch alli wölle cho lose u

luege.

Dha.

Då jung Pfarrherr het losgleit, poh nu, d'Predigtlüt hei Mul u Ouge unfgrisse u mange het allwäg bi sech bantt, da conn's de no

het allwäg bi sech däntt, dä chönnes de no anders, als der alt Pfarrer. Aber nach u nach het deustenenkeit nahgloch. Uf der Mannespte het me ghöre hüschte u schnüke, d'Frone hei anandere erstunt agluegt — si n nümm so rächt nache cho.

I länge, logisch usboute Säh het er ne wölle bewise, was si sür Sünder sigi, aber die Lüt hei der Asan vom Sah nümm gwüht, wenn ändlech des Alend cho sisch. Si hei sech schrödlech glängwiset u si froh gsi, wo ner ändlech, ändlech ufghört het. Sisch lang über des Andlech ufgenen es älters Froueli isch blive sitze u het immer u immer d'Träne abbuht. D'r Pfarrer isch uf ihns zue gange u het ihns wölle tröschte.

lueget, wenn Ihr Eues Unrächt igfeht u ärnicht-lech bereuet, Bueg tüet u bätet, de wärde Euch Eui Sünde vergäh u . . .

"Es isch nib wäge dännn", schluchzet du das Fraueli, "aber i ha e Suhn i der Stadt, dä studiert v Pfarrer u we dä hei chäm u chönnti nib meh als Dihr — das wär doch simmeltruuria." truurig.

# "Jazzband=Idyll"!

Im Chlapperläubli plappert's Ind chlappert's wieder ftark, Die "Jazzband" lärmt und tutet, Das geht durch Bein und Mark. Nicht etwa aus der Pinte Tont's mitternächtlich ber, Es mehren fich bie "Dancings" In Wohngebauben fehr. Mavier darf niemand spielen In abendlicher Still', Jedoch die "Jazzband" wütet, So lange sie nur will.

Im Chlapperläubli chlappert's Und plappert's wieder sehr, Denn in den Nachbarhäusern Da wird das Leben schwer. Das trommelt, raffelt, schmettert Und quielt mit Hochgenuß, And hacht bor drei Uhr morgens Rur wunderselten Schluß. Denn, "Jazzband" ist tein Nachtlärm Bie Neger oder Strauß, Und wem's nicht paßt, der ziehe Bur Kunftstadt Bern hinaus. Chlapperichlange.

E 11=Afrag a d'Frou Wiiterich=Muralt.

I ha scho vor Jahre us Euem liebe Büechli "Sunnigs u Schattigs" e großi Jahl Bärsli glehrt und mängisch, bi all ne mügleche Glägebeite recitiert. Letschte Herbscht no wieder han seine vorige Woche meinen Hund vergistet."

i amene Hochzit u chürzlech amene gmüetleche Raffeetrinket mit em "Friedestifter" großi Freud gmacht. Jeh möcht i frage: heit Dihr nüt Röis derartigs? Im Buchhandel isch gloubeenei nüt meh cho, aber villicht heit Dihr beheime passendi Sache, es tät mi grüsli fröie, wenn i wieder öppis so Nätts zum Bortrage überchäm. Nach em Rafseetrinket het mir e Frou gseit, das heigere viel besser gfalle als der Gsang vo der Künschletere, wo da gsi isch, u i gloube, es heigi no mängi Frou die glicht Unsicht gha. Ulso gället, Frou Wäterich, machet mir die Fröid, i bi nech grüsli dankbar derfür u grüeße härzlech als Eui amene Sochzit u churzlech amene gmuetleche

Frou Breneli.

A. "In meiner Freizeit bin ich Kynologe." B. "Sagen Sie doch einfacher: "Kino-Reporter!"

"D'Frau Ph. het jet au e brave Chropf!"
"Ja, der Chropf ischt braver als sie."

A. "Warum sagt man eigentlich "vermählen "?" B. "Das Bort stammt aus der Müllerei; heißt so viel wie "aufreiben"."

Dänk au, es git Planete mit drei Mönd!" Cha-me de die Möön nid mit Puppulver ab-

,Wir find eigentlich nicht Schnapfer, wir find

Spritiften.,, "Ja, und beschäftigen uns mit Bertrieb bon geiftigem Eigentum.

Malergeselle: "Sie haben mir doch besohlen eine Ibee Grun hineinzumischen."

Meifter: "Dann haben Sie aber traffe Ideen!"

"Schütenscheiben find bevot wie die Menschen. Sie verbeugen sich bor jedem ersten besten

Bacter: "Mir hei teini Füferstückli meh, aber berfür hatte mer no bagigi chliini."

Erft tommt bas Bugnafium, und bann bas Go.

#### Beim Bankier.

Herr A.: "Ich möchte da einen Betrag von zehntausend Franken in Wertpapieren ansegen. Zu welchen Kapieren würden Sie mir raten?" Bankier: "Ja, sehen Sie, Herr A., das kommt ganz auf den Geschmack meiner Kunden an. Darum möchte ich vor allem die Frage an Sie stellen: Was möchten Sie lieber, gut essen oder aut — schlasen?" A. Sch. gut - fchlafen ?

Der Stationsvorsteher an einer kleinen Station ver Santonsvorseger an einer tleinen Station brachte zwei ältliche Damen in ihrem Abteil unter. Nachbem er ihnen verschiedene wohlgemeinte Katschläge erteilt hatte, sagte er: "Und wenn der Zug hält, meine Damen, sehen Sie nur gleich zum Fenster heraus, dann wird keiner einsteigen."

## Die füße Rache.

Bu fpater Nachtftunde forderte die Sausfrau